

Ewigkeitssonntag – 1. Thessalonicher 5, 1 – 11 – 21. 11. 2021 – DD

„Von den Zeiten und Stunden aber, liebe Brüder, ist es nicht nötig, euch zu schreiben; denn ihr selbst wisst genau, dass der Tag des Herrn kommen wird wie ein Dieb in der Nacht. Wenn sie sagen werden: Es ist Friede, es hat keine Gefahr -, dann wird sie das Verderben schnell überfallen wie die Wehen eine schwangere Frau und sie werden nicht entfliehen. Ihr aber, liebe Brüder, seid nicht in der Finsternis, dass der Tag wie ein Dieb über euch komme. Denn ihr alle seid Kinder des Lichtes und Kinder des Tages. Wir sind nicht von der Nacht noch von der Finsternis. So lasst uns nun nicht schlafen wie die andern, sondern lasst uns wachen und nüchtern sein. Denn die schlafen, die schlafen des Nachts, und die betrunken sind, die sind des Nachts betrunken. Wir aber, die wir Kinder des Tages sind, wollen nüchtern sein, angetan mit dem Panzer des Glaubens und der Liebe und mit dem Helm der Hoffnung auf das Heil. Denn Gott hat uns nicht bestimmt zum Zorn, sondern dazu, das Heil zu erlangen durch unsern Herrn Jesus Christus, der für uns gestorben ist, damit, ob wir wachen oder schlafen, wir zugleich mit ihm leben. Darum ermahnt euch untereinander und einer erbaue den andern, wie ihr auch tut.“

Liebe Schwestern und Brüder!

Eine Mutter lässt ihre drei Kinder allein Zuhause. Die Aufsicht übernimmt der 14 jährige Peter. *„Pass gut auf und ärgere Deine Schwestern nicht. Ich fahre zu Tante Milli, um ihr im Garten zu helfen. Ich komme bald wieder!“* sagt die Mutter und verlässt das Haus. Und schon ist es um die beiden Mädchen geschehen: sie müssen für den Bruder arbeiten, der gemütlich im Fernsehsessel sitzt und sich bedienen lässt. *„Hör auf, uns zu kommandieren! Wenn Mama kommt, dann...“* *„Quatsch! Mama kommt noch lange nicht!“* Nun schließt er obendrein noch die Haustür zu, damit seine Schwestern nicht abhauen. Immer wieder neu fordert er die beiden heraus. Doch plötzlich, ganz unerwartet steht die Mutter in der Tür! Damit hatte er nun doch nicht gerechnet. Traurig und enttäuscht blickt sie ihn an.

Eine Geschichte, die unsere Situation heute sehr gut beschreibt. Die Mutter, spricht unser Heiland Jesus Christus ist gen Himmel gefahren und hat uns die Erde anvertraut: wir sollen in seinem Namen und in Verantwortung vor IHM die Güter verwalten und uns liebevoll um die Mitmenschen kümmern, bis dass ER kommt in Herrlichkeit, sichtbar für alle.

Aber wann ist das? Wann kommt das Weltende? Seit der Himmelfahrt Jesu sind fast 2000 Jahre vergangen, Menschen haben gewartet und sind darüber gestorben. Wird ER überhaupt noch kommen? Sind wir einer Illusion erlegen, träumen wir vom schönen Paradies?

Der Junge in der Geschichte hatte es sich gemütlich eingerichtet und wurde immer dreister, weil er mit dem Kommen seiner Mutter nicht so schnell gerechnet hatte. ER dachte an sich und lebte nach seinen Vorstellungen. Und dann stand die Mutter in der Tür.

Wir leben in dieser Welt und haben uns mit den Nöten und Problemen irgendwie arrangiert. Das Leben geht weiter und wir schwimmen einfach mit. Man könnte bisweilen den Eindruck gewinnen, als würden wir ewig auf dieser Erde leben: Aufstehen, essen und trinken, arbeiten und Geld verdienen, schlafen. Am nächsten Morgen beginnt derselbe Kreislauf von vorne.

Damit wir aber, liebe Schwestern und Brüder, nicht einschlafen und das Leben verschlafen, rüttelt uns der Apostel Paulus auf. **„Ihr wisst genau, dass der Tag des Herrn kommen wird wie ein Dieb in der Nacht!“**

Denkt daran: der HERR kommt! Das ist gewiss – nur schwer zu verstehen, denn die Erfahrungen der letzten 2000 Jahre haben uns das Gegenteil vor Augen gemalt. Doch der HERR kommt. Das ist von allerhöchster Stelle beschlossen: Die Weltzeit schreitet unaufhörlich voran ohne Halt, ohne Kehrtwende. Wir sind dem von Gott gesetzten Ende viel näher als frühere Generationen.

Der Herr kommt – unerwartet, plötzlich, unberechenbar. Dieser Tag ist im Programm und im Terminkalender der Menschen nicht vorgesehen. ER kommt wie der Dieb in der Nacht oder wie die Wehen einer schwangeren Frau. Nicht einplanbar. Ohne Vorankündigung ist er auf einmal da.

ER kommt gewiss! Das muss uns, liebe Christen, immer wieder gesagt werden, damit wir uns auf dieser Erde nicht allzu häuslich einrichten, damit wir in dem Einerlei des Alltages das Wichtigste nicht vergessen und am Leben vorbeischießen. Damit wir erkennen: wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir. Damit wir umkehren und unser Leben von IHM her bestimmen – zu IHM hin ausrichten lassen.

Würden wir den Termin seines Kommens genau kennen, dann wäre das die Hölle auf Erden: Die Menschen würden sich – und das erleben wir doch überall – nur noch um sich selbst kümmern, um ihr Glück und Wohlergehen, um ihr Aus- und Einkommen. Und der andere, der Bedürftige und Kranke kommt unter die Räder. *„Wir haben ja noch Zeit, wir können immer noch zu Gott kommen, jetzt bin ich erst einmal dran: ich will leben!“*

Liebe Schwestern und Brüder! Denkt daran: der HERR kommt - plötzlich und unerwartet. Lasst Euch stören und – in einem guten Sinn beunruhigen! Lasst Euch herausreißen aus aller falschen Selbstsicherheit, aus der Dunkelheit, die lange Schatten in das Leben wirft. Wir leben nicht nur in der Zeit, die wie ein Uhrwerk tickt und dem Ende entgegen geht, sondern wir leben in einer gefüllten Zeit, wie der Apostel Paulus schreibt, - einer Zeit, die mit unserem Heiland gefüllt ist, mit seinem Licht, mit seinem Leben, mit seiner heilvollen Gegenwart.

Der Hinweis auf das Kommen Jesu und auf das Weltgericht Gottes will uns nicht verängstigen und erschrecken, sondern wir sollen in allen Nöten und Dunkelheiten klar sehen und Zuversicht gewinnen. Wir sollen mutig und getrost in die Zukunft blicken, die wenig Gutes verheißt und uns oftmals kalte Grausen lehrt.

Die Zukunft der Welt ist bedrohlich: Klimakatastrophe und die menschliche Profitgier, die Corona-Pandemie mit den steigenden Ansteckungen und der Streit in der Gesellschaft, ja in der christlichen Gemeinde, wo sogar Christen auseinanderdriften. Dann die hohe Gewaltbereitschaft in Deutschland, das Elend an der polnischen Grenze. Jetzt im November werden wir hautnah an das Ende erinnert: die Tage werden kürzer, die Bäume verlieren ihre Blätter und die Natur begibt sich in den Winterschlaf. Das Ende ist nahe!

Aber seid getrost: **„Ihr seid Kinder des Lichtes und Kinder des Tages! Wir sind nicht von der Nacht noch von der Finsternis!“** Es heißt nicht: Strengt Euch an! Reißt Euch zusammen! Mobilisiert Eure Kräfte! Der Apostel Paulus stellt fest: **„Ihr seid Kinder des Lichtes und Kinder des Tages!“** Ihr lebt im hellen Strahlenkreis der Liebe Gottes. Euch umgibt der helle Tag. Gott sei Dank!

Nicht das Dunkle und Traurige, nicht das Böse und Enttäuschende, nicht das Verletzende und Zerstörende bestimmt unser Leben, sondern die Liebe Gottes.

Liebe Schwestern und Brüder, Euch erwartet in der Zukunft nicht das Gericht oder die Strafe, nicht die Hölle oder das Verderben, nicht das absolute Aus. **„Ihr seid Kinder des Lichtes und Kinder des Tages!“** Euch erwartet jetzt und später der HERR, der sagt: **„Wer mein Wort hört und glaubt an den, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern der ist vom Tod zum Leben hindurchgedrungen!“**

Der Apostel Paulus schreibt: **„Gott hat uns nicht bestimmt zum Zorn, sondern dazu, das Heil zu erlangen durch unsern Herrn Jesus Christus, der für uns gestorben ist, damit, ob wir wachen oder schlafen, wir zugleich mit ihm leben.“** Das ist unvorstellbar gut: um Christi willen sind wir jetzt schon vom Tod zum Leben hindurchgedrungen, jetzt schon leben wir mit IHM! Denn Jesus Christus ist für uns – für Dich persönlich, lieber Christ, gestorben und auferstanden.

ER hat das Gericht, das Dich treffen und verurteilen müsste, vorweggenommen. ER hat Deine dunkle Vergangenheit getragen, damit Du in eine helle Zukunft blickst. ER Deine Gottesferne ausgehalten, damit Dich nichts mehr von Deinem Gott trennt. Der heilige Gott als Dein Vater hält seine schützende Hand über Dich.

Das gilt einzig und allein um Christi willen. Mit IHM bist Du in der Heiligen Taufe unzertrennbar verbunden worden, so dass seine Kraft und sein Leben in Dich strömen. ER trägt Dein Leben, das bedroht ist von den Schatten des Todes, hindurch zur Ewigkeit.

Das heißt natürlich nicht – und wer wollte das behaupten – dass wir Christen auf einmal allen Nöten und Unwegsamkeiten enthoben sind und auf Wolke 7 schweben. Da geschehen rätselhafte Dinge, da werfen uns erschreckende Ereignisse zu Boden, da heizen uns Sorgen ein und Ängste schnüren uns den Hals zu wie allen Menschen!

Aber unsere Blickrichtung hat sich geändert: wir sehen nicht schwarz oder ins Dunkel oder gar ins Leere. Wir leben im Licht und schauen ins Licht. Das Dunkle hat seine Macht über uns verloren und kann uns nicht niederdrücken, die Schatten des Todes haben ihre Schrecken eingebüßt, weil Gott seine Hand über uns hält und sein Heiland uns umgibt.

Daraus, liebe Schwestern und Brüder, erwächst nun für uns ein neuer Auftrag: **„Ihr seid Kinder des Lichtes und Kinder des Tages! So lasst uns nun nicht schlafen wie die andern, sondern lasst uns wachen und nüchtern sein!“**

Mit anderen Worten: *„Lebt als Kinder des Lichts. Lebt, was Ihr seid! Zeigt den anderen und bringt ihnen die lebendige Hoffnung, dass sich das Leben mit Jesus Christus, dem Heiland, lohnt!“*

Wir sind neu geworden, mit Jesus Christus gestorben und auferstanden, wir leben in einem neuen Leben, das sich dermal einst vollenden wird – das, liebe Christen, muss die Welt sehen, das müssen die Menschen unserer Tage erfahren, sehen und erleben.

Darum gilt es nun, nicht zu schlafen, sich nicht von den vielfältigsten Konsumangeboten in Bann ziehen oder vom Fernseher benebeln zu lassen. Wer sich ins Privatleben zurückzieht und einstimmt ins allgemeine Jammern und Klagen, der übersieht die Wirklichkeit – die Wirksamkeit Gottes. Macht die Augen auf für die Spuren Gottes in Eurem Leben.

Und dann hinein in das Treiben dieser Welt, die unaufhaltsam und blind dem Verderben entgegensteuert. Dass wir das Gebotene, nämlich den Willen Gottes tun und ja nicht die Hände in den Schoß legen. Dass wir Liebe üben, wo man sich hasst, dass wir verzeihen, wo man sich beleidigt, dass wir verbinden, wo Streit ist. Dass wir den Glauben bringen, wo der Zweifelt drückt, dass wir Hoffnung wecken, wo Verzweiflung quält, dass wir ein Licht anzünden, wo die Finsternis regiert. Der wichtige Auftrag zum Leben.

Und in all dem sind wir nicht allein. Denn Gott der HERR legt uns, wie der Apostel Paulus schreibt, den **Panzer des Glaubens und der Liebe** an und setzt uns den **Helm der Hoffnung** auf. Diese christliche Waffenrüstung müssen wir uns nicht selbst besorgen oder anfertigen, sie liegen uns hier im Gottesdienst bereit. Indem wir sein Wort hören und damit das Unbegreifliche und Unvorstellbare zu Herzen nehmen. Indem wir IHN leibhaftig unter Brot und Wein empfangen, damit ER ins uns mächtig werde.

Schlüpfen wir nur hinein in das Vertrauen, das Gott der HERR uns entgegenbringt: ER glaubt an uns und traut uns Großes zu. Geben wir die Liebe weiter, die wir von IHM empfangen haben und die uns trägt. Bleiben wir in der Hoffnung, die uns der himmlische Vater durch Jesus Christus eröffnet hat: Trotz aller Dunkelheit sind wir Kinder des Lichts und Kinder des Tages, dass wir in IHM leben jetzt und ewig. Amen.